

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

132 (15.5.1889)

Großherzogliches Hoftheater.

„Götter von Verlichingen.“

Am vorigen Freitag wurde Goethe's „Götter von Verlichingen“ zum ersten Mal in dieser Spielperiode gegeben. Der hiesigen Aufführung liegt die Heidelberger Handschrift zu Grunde, jene von Goethe's Hand herrührende Bühnenschrift, in welcher das Schauspiel im Herbst 1804 in Weimar gegeben wurde. Die Notwendigkeit einer besonderen Bühnenbearbeitung, unter mehr oder minder einschneidenden Änderungen des Originals, war seit dem ersten Erscheinen des „Götter“ empfunden worden; hatte doch der jugendliche Dichter, unter dem Einflusse der Shakespeare'schen Muster stehend, in seinem dramatischen Erstlingswerke die scheinbare Regellosigkeit, den häufigen Szenenwechsel der Shakespeare'schen Stücke derart überboten, daß eine unveränderte Aufführung des Goethe'schen Schauspiels noch weit weniger möglich erschien als die unveränderte Darstellung irgend eines Shakespeare-Dramas. Fünfzig Szenenveränderungen in einem Schauspiel, einundzwanzig derselben Akte — das war der Gipfelpunkt der genialen Ungenirtheit, mit welcher der Dichter sich über die hergebrachten äußeren Formen des Dramas hinwegsetzte. Gegenüber dieser Zerstückelung des Stoffes, dieser Auflösung der Handlung in eine Reihe einzelner Bilder, konnte Shakespeare beinahe noch als Gefinnungsgenosse Cornelle's und Racine's in der Beobachtung des strengen Regelmäßigen gelten. Die Bühnen, welche das Goethe'sche Schauspiel zur Aufführung brachten, mußten, so gut es geben mochte, das dichterische Werk mit den Forderungen des Theaters in Einklang zu bringen suchen. Wie sie das bewerkstelligt haben, esse Goethe selbst an die Bühneneinrichtung seines Dramas ging, also in den ersten dreißig Jahren nach dem Erscheinen des Stücks, darüber gibt die Theatergeschichte nur mangelhaften Aufschluß. Man weiß, was die Einrichtung des Stückes für das Bühnenbedürfnis betrifft, über die erste Berliner Aufführung des „Götter“ im Jahre 1774 recht wenig und über die fast gleichzeitige Aufführung in Hamburg noch weniger; von allen Bühnenbearbeitungen des „Götter“ aus dem vorigen Jahrhundert ist uns nur diejenige erhalten geblieben, in der das Schauspiel 1786 auf der Mannheimer Bühne gegeben wurde. Diese Bearbeitung ist kirchlich durch Herrn Dr. Eugen Kilian weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden und wir haben geglaubt, uns in dem Berichte über die Freitagsoffnung des „Götter“ eine kleine Abschnitzung erlauben zu dürfen, um Gelegenheit zu erhalten, auf die Publikation Kilian's hinzuweisen. Herr Kilian hat die Mannheimer Bühnenbearbeitung von 1786 nach dem im Mannheimer Theaterarchiv aufbewahrten Souffletbuch herausgegeben („Die Mannheimer Bühnenbearbeitung des Götter von Verlichingen“, Mannheim, J. Wenzelheim, 1889) und mit einer schätzenswerten Einleitung versehen. Wer sich von den Literatur- und Kunstfreunden lebhafter für die Bühnengeschichte des „Götter“ im vorigen Jahrhundert interessiert, wird sowohl die theatergeschichtliche Erweiterung Kilian's, wie die verständliche Parallele zwischen der Mannheimer Einrichtung und dem Originaltexte nicht ohne Anregung lesen. Wir stimmen dem Verfasser auch darin gern bei, daß die Mannheimer Einrichtung in einzelnen Punkten glücklicher ist als die sogenannte verführte Bühnenbearbeitung Goethe's, die einige Wochen nach der oben erwähnten, unter dem Namen der Heidelberger Handschrift bekannten Einrichtung gleichfalls in Weimar gegeben wurde und sich bis heute an den meisten Bühnen erhalten hat. Ob der Wunsch des Verfassers in Erfüllung gehen wird, einzelne Theile der Mannheimer Einrichtung für die heutige Darstellung des Schauspiels verwertet zu sehen, möchten wir bezweifeln; aber wir glauben zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß die Heidelberger Handschrift schließlich an den besseren Bühnen Recht behalten und damit die Frage der Bühneneinrichtung des „Götter“ eine für alle Verehrer des Dichters befriedigende Lösung erfahren wird. Man ist heutzutage nicht mehr so ängstlich in Bezug auf die Abgrenzung der Spielbauer eines Stückes. Man ist zu der Erkenntnis gelangt, daß das Publikum eine größere Aufnahmefähigkeit besitzt, als man ihm sonst zugetraut hat. Daß diese Erkenntnis gewonnen werden konnte, bildet eine der erfreulichsten Tatsachen in den Wahrnehmungen, die man im Theaterleben der neueren Zeit gemacht hat. Wo das Publikum sich einer wirklich bedeutenden literarischen oder musikalischen Schöpfung gegenüber befindet, da harret es auch über die übliche Spielzeit hinaus ruhig aus, ohne immer wieder auf die Uhr zu schauen. Goethe's Jugendwerk verdient es aber sicherlich, in demjenigen inneren Zusammenhange der Szenen gegeben zu werden, der nur bei einer Darstellung auf Grund der Heidelberger Handschrift gewahrt werden kann.

Die letzte Aufführung des Goethe'schen Schauspiels am Großherzoglichen Hoftheater bot manches recht Erfreuliche; neben dem Michte fehlte aber auch der Schatten nicht und er nahm sogar einen recht beträchtlichen Theil des Bildes ein, das die Aufführung uns gewährte. Vor Allem blieb der Götter des Herrn Mark leider recht erheblich hinter unseren Erwartungen zurück. Freilich waren diese Erwartungen nicht gerade niedrige, denn Herr Mark schien uns durch seine schauspielerischen Mittel und durch die schlichte Natürlichkeit seiner Spielweise gerade zur Verförperung der Rolle des Götter berufen. Er fällt den Harmonisch gut aus, er spielt eine natürliche Figur auf der Bühne und in dieser Hinsicht braucht die Phantasie des Zuschauers dem Eindrucke, den man von der Leistung bekommt, nicht nachzuhelfen. Man glaubt es dem Götter des Darstellers, daß er mit seiner erhobenen Eisenfaust die Handwerker von Heilbronn in die Flucht treibt; auch der Vollklang seiner Stimme kommt dem Darsteller in der Rolle des Götter zu statten und man findet es natürlich, wenn der Bruder Martin zu diesem Götter sagt: „Meine Stimme würde dem Feind ein Herold meiner Schwäche sein, während ihn die Curie überwältigt“. Diese äußerlichen Dinge entscheiden zwar nichts für den Werth der künstlerischen Leistung, aber sie tragen immerhin zur Illusion bei. Was das Wesen der Rolle betrifft, so fand die vertrauensvolle Wiederkehr und Treueherzigkeit des Götter bei Herrn Mark einen überzeugenden Ausdruck. Sein Götter entsprach in den allgemeinen Zügen, auf den ersten Blick gesehen, dem Bilde des ehrenreichen Ritters ohne Falsch und Argwohn, der dem Recht ein mächtiger Schützer, dem Unrecht ein gefährlicher Feind ist und dessen treuem, harmlosem Sinne der Gedanke eines schändlichen Verraths, eines frechen Meineids so fern liegt, daß die Nachricht vom Treubruche Weislingens ihn für einen Augenblick in seinem Innersten verwandelt und aus dem ritterlichen Helden einen blutigeren Wüthend zu machen droht.

Leider kam Herr Mark in der Wiedergabe der Rolle nicht über die äußeren Umrisse der Figur hinaus; die feineren Züge der dichterischen Gestalt kamen in seiner Leistung nicht zum Vorschein. Seine Vorkstellung litt an einer erkaltenden Monotonie. Wenn sein Götter nach der Gefangenahme Weislingens zu Hause den Panzer abschaltete, so blieb seine Rede und sein Wesen gepanzert; den vertraulich-offenen Ton Götter's im Gespräch mit Weislingens, die behagliche Stimmung, die sogar einen Stich in's Philistritze verträgt, verfehlte der Künstler. In wenigen Szenen fanden wir eine wärmere Färbung der Sprache, dagegen im Allgemeinen zu viel Theaterpathos und in der oben erwähnten Scene, in welcher Götter durch Georg von dem Verrathe Weislingens an Marien erfährt, volltete der Darsteller mehr als er wirkliche Innerlichkeit der Empfindung zeigte. Auch der berühmte Trainspruch Götter's auf die Freiheit muß dem Zuschauer mehr zum Herzen dringen; hier liegt der Schlüssel zu der Natur Götter's, aber das kam dem Zuschauer nicht voll zum Bewußtsein. Wir sind durch die Darstellung des Herrn Mark nicht um die Ueberzeugung gebracht worden, daß er das Zeug zu einer guten Wiedergabe der Parthie hat; aber einwillen ist seine Darstellung noch unternig, eine Skizze zu einem Bilde, nicht das ausgeführte Bild. Es bleibt dem Fleiß und der Einsicht des Künstlers noch viel zu thun übrig, und da Herr Mark uns von diesen beiden Eigenschaften an anderen Theaterarbeiten Proben gegeben hat, glauben wir annehmen zu dürfen, daß er seine Götter-Darstellung noch vervollkommen wird.

Den Weislingens spielte Herr A. K. M. M. zu konsequent im Tone seiner Auftritts-scene; die trübe, melancholische Stimmung Weislingens in dieser Scene darf nicht auf die ganze Figur übertragen werden; die Rolle will geschmeidiger und empfindungsvoller wiedergegeben sein. Der Weislingens des Herrn A. K. M. M. war im Allgemeinen zu phlegmatisch, von der heißen Leidenschaft zu Absehbem, von der Weislingens im Gespräch mit Absehbem redet, spricht man wenig.

Unter den im „Götter“ beschäftigten Herren bot Herr Prach als Franz unweifelhaft die beste Leistung. Es ist für das Verständnis dieser Figur sehr vorteilhaft, daß die erste Scene des Franz mit den Zigeunern nicht wie an vielen Bühnen fortbleibt; die Worte: „Ich weiß nichts von Weibern, ich will nichts wissen von Weibern“ werfen ein Schlaglicht auf die Gestalt des Franz, das nicht gut entbehrt werden kann. Mit der ganzen Lebhaftigkeit einer ersten Herzensneigung wendet Franz sich der Absehbem zu, mit seiner Unerfahrenheit vertritt er sich immer tiefer in die Nege der gefährlichen Rocoette, mit der heißen Sehnsucht nach einem nie zuvor empfundenen Genus wird er der Sklave, das blinde Werkzeug Absehbem's. Der Franz des Herrn Prach ist eine Figur von frischer Jugendlichkeit und feuriger Empfindung; wir glauben an die Echtheit seiner kühnen Leidenschaft, die sich so ursprünglich und kräftig und doch in edler künstlerischer Form äußert.

Als ein Fehler muß die Art, wie Herr Wasser mann den Götter darstellt, bezeichnet werden. Der Künstler läßt sich durch seine Neigung zur Mittelerei verleiten, viel mehr zu thun, als die im Gange von Dichter einfach gestaltete Rolle verträgt; dadurch erhält seine Darstellung etwas Forcirtes und Gemachtes, das dem Wesen des alten jovialen Ritters widerspricht, während der köstliche Humor der dichterischen Gestalt darüber verloren geht. Vor Allem müßte der Darsteller sein Spiel in der Scene nach seiner Verwundung mäßigen; wenn er sehen könnte, wie possenhaft sein Herumtrutschen auf dem Felsstück wirkt, so würde er von diesem unglücklichen Einfall bald zurückkommen. Es gibt sicherlich im „Götter“ Szenen, die einen kräftigen Farbensauftrag erheischen, und die Würde der Tragödie leidet nicht darunter, wenn solche Szenen eine heitere Wirkung ausüben; aber das Burleske muß streng ferngehalten werden.

Im Gegensatz zu dem Selbst des Herrn Wasser mann hält Herr Lange als Kerle sich streng an seine Aufgabe und führt sie in knappen, bestimmten Zügen durch. Das Kernhafte und die ruhige Entschlossenheit des Kerle findet an Herrn Lange einen vorzüglichen Vertreter der Rolle. Was den Kerle an den Götter fesselt, ist die Uebereinstimmung der beiden Naturen in ihrer Unerforschlichkeit und Tapferkeit; der Kerle stellte seinen Mann in dem Kampfe gegen Götter, er machte dem Ritter hart zu schaffen und während des schweren Straußes wuchs der Entschluß in ihm auf, dem Götter zu dienen; ein Entschluß, wie er dem ganzen Wesen des Mannes entspricht, unerschütterlich, unzerstörbar. In der Leistung des Herrn Lange spiegeln die charakteristischen Züge der dichterischen Figur sich getreu wider.

Recht sicher und mit bezeichnendem Ausdruck spielte Herr Reiff den Kaiser Maximilian; auch die Maske war glücklich gewählt. Herr Schilling wurde der Gemüthsbeugung des Bruders Martin dagegen nicht völlig gerecht; die Rolle verlangt einen wärmeren Ton. Die hier nicht besonders ausgeführten Rollen fanden größtentheils eine befriedigende Wiedergabe. Die Absehbem der Frau F. z. t. ist eine werthvolle, künstlerische Darbietung, erschöpft aber den Charakter nicht. Die Darstellerin verkörpert die schlaue und herzlose Intrigantinnen besser als die verführerische Circe; es spricht eine scharfe Verstandeshätigkeit, eine anerkennenswerthe geistige Arbeit aus der wohlwogenden und an seinen menschlichen Zügen reichen Leistung, aber es fehlt der letzteren das Dämonische, der Farbenslang der Goethe'schen Absehbem. Die Reproduktion gibt die Zeichnung, aber nicht ganz das Kolorit des dichterischen Originals wieder.

Eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen Aufgabe und Leistung zeigt der Georg des Fräulein Engelhardt. Es ist viel darüber geschrieben worden, ob die Rolle einer Dame statt einem Herrn anvertraut werden soll. Jedenfalls ist die Sitte, sie von einer Künstlerin spielen zu lassen, ziemlich so alt wie das Goethe'sche Schauspiel überhaupt; denn bei der Mannheimer Aufführung vom Jahre 1786 wurde der Georg von Mlle. Boudet gespielt. Dr. Kilian verzeichnet dies in seiner oben erwähnten Brochüre über die Mannheimer Bühnenbearbeitung zwar mit Bedauern, er hält die Besetzung der Rolle durch eine Dame für einen Fehler, aber er befindet sich dabei, beiläufig bemerkt, mit Vullhaupt, den er bei einer anderen Gelegenheit als Zeugen anruft, in Widerspruch. Wir unsererseits halten es mit Vullhaupt, wenn er sagt, dem männlichen Organ fehle doch in der Regel der Glanz und die Helligkeit der Knabenstimme, die zum Georg gehört, wie der Heiligenschein zu seinem Taufpaten, und im Manne fehle man immer den Mann, wenn auch einen jungen, nicht den fünfzehn- oder sechszehnjährigen Jungen, der der Georg sein muß. Freilich sind die Liebhaberinnen, welche das

nöthige Feuer für den Georg besitzen, an den wenigsten Bühnen vorhanden; wir sind aber glücklicherweise im Besitze einer vortrefflichen Darstellerin für die Rolle. Fräulein Engelhardt spielt den Georg mit ansprechender Frische, graziös und doch mit der erforderlichen Energie. Sie weiß den Fehler der meisten Schauspielerinnen zu vermeiden, daß, wo sie einen mutigen Knaben darstellen sollen, herausfordernd und emanzipirt zu erscheinen. Dem begeisterten Kampfesmuth des Georg verleiht sie einen feurigen, schwungvollen Ausdruck und in der glücklichen Vereinigung von Anmuth und Berbe der Darstellung trifft sie das Charakteristische der darzustellenden Figur ganz vorzüglich.

Die treu sorgende Hausfrau des Götter wurde von Frau Kachelbender mit Würde in der Haltung und Wärme im Ton dargestellt. Fräulein König sprach die Rolle der Marie mit empfindungsvollem Ausdruck und bemühte sich, ihre Darstellung vor der Gefahr einer zu sentimentalen Färbung zu schützen.

Karlsruhe, 14. Mai. (Konzertbericht.) Der Philharmonische Verein brachte vergangenen Samstag in der evangelischen Stadtkirche Bach's „Johannis-Passion“ zur Aufführung. Die Freude und der Dank hierüber waren um so wärmer, als am diesjährigen Charfreitag des Meisters Matthäus-Passion nicht und statt dessen Liszt's Oratorium: „Die heilige Elisabeth“ zur Wiedergabe gebracht wurde. So erschien die Aufführung am letzten Samstag nebenbei als eine glanzvolle Entschädigung für die am Charfreitag in gewisser Hinsicht gehabte musikalische Enttäuschung. Die Entfaltung der Johannis- und Matthäus-Passion liegt um 5 Jahre auseinander. Ihrer musikalischen Bedeutung nach gleichen sie sich wie zwei lähne, himmelanstrebende Monumentalbauten, bei denen zwar die höhere Vollendung der späteren Schöpfung deutlich in die Augen springt, aber die volle Bewunderung der anderen in ihrer christlich-gebeten-Majestät, ihrer reichen kunstvollen Durchführung kaum zu beeinträchtigen vermag. Eines der herrlichsten Gebilde der Johannis-Passion und Bach's überhaupt begrüßt den Zuhörer gleich am Anfang dieses Werkes: der Chor „Herr unser Herrscher!“ Wunderbarer Gedankenreichtum, staunenerregende Kontrapunktik und ergreifende Empfindungstiefe vereinigen sich hier zu einer überwältigenden Wirkung. In lebendiger, wahrheitsvoller Weise schildern die dramatischen Chöre den leidenschaftlichen Fanatismus, den geifernden Spott und Hohn und die rohe Verfolgungswuth der Feinde Christi. Dazwischen treten mit ihrer vornehmen Einfachheit und religiösen Weihe die Choräle, welche hier ganz und gar Bach'sche Physiognomie an sich tragen, d. h. bei aller melodischen Schlichtheit eine ungemaine Lebendigkeit der Stimmführung und einen unvergleichlichen, in hohem Grade bezeichnenden Wechsel der Harmonie aufweisen. Von den Arien sind wohl die Sopranarie: „Ach, mein Sinn, wo willst du endlich hin?“, das Arioso: „Betrachte, meine Seel!“, die Altarie: „Es ist vollbracht!“ und die Sopranarie: „Berleihe mein Herz!“ die bedeutendsten. In ergreifender Weise ist in der Sopranarie: „Ach, mein Sinn!“ tief-schmerzliche Reue, in der Altarie: „Es ist vollbracht!“ jäh-wehmüthiger Trost zum Ausdruck gebracht. Die Gesamtwirkung der Aufführung am letzten Samstag war eine recht günstige. In Anbetracht der Schwierigkeiten, welche die Kontrapunktik aufgebauten Chorsätze enthalten, verdient die Durchführung dieses Theiles der Johannis-Passion lebhafter Anerkennung. Nicht verhehlen wollen wir, daß nach unserem Dafürhalten die Orgel bei den erwähnten Chorsätzen zu wüthig eingriff, wodurch der Organismus dieser Tonstücke vielfach nicht mit der wünschenswerthen Bestimmtheit und Klarheit zu Tage treten konnte. Fast ausnahmslos vortrefflich wurden die Choräle gesungen. Durch edle, den verschiedenen Strophen und Textwendungen feinsinnig angepaßte Nuancirung zeichneten sich vor Allem aus die Choräle: „Wer hat dich so geschlagen!“, „In meines Herzens Grunde“ und „D. hilf Gottes Sohn!“. Von ungewöhnlich schöner und ergreifender Wirkung war in dem Chorale: „In meines Herzens Grunde“ der Pianissimo-schluss, in dem Chorale: „D. hilf Gottes Sohn!“ das bei den Worten: „wiewohl arm und schwach“ plötzlich eintretende Piano.

Stellen den Solisten verdient wohl Fräulein Fritsch an erster Stelle genannt zu werden. Sie sang ihre Arien mit schöner stimmlicher Frische, edler Tongebung und technischer Korrektheit; auch der Ausdruck zeigte von richtigem Verständnisse. Herr Plank brachte die Parthie des Christus mit warmer Hingabe zum Vortrag; die Tongebung und Vortragsweise hätten hin und wieder dem kirchlich-edlen Stile der Bach'schen Passion wohl noch besser angepaßt sein können. Mit großer Eindringlichkeit bot Herr Plank u. a. die rührenden Reden des Weltheilandes vor seinem Vertheiden. Die Parthie des Evangelisten wurde von Herrn Rosenber mit rühmlicher Ausdauer durchgeführt; eine Ermüdung seiner Stimme und manche daraus hervorgehende Intonationschwankungen zeigten sich erst gegen den Schluss des Werkes. Im Allgemeinen gestattete die Parthie trotz ihres erhabenden Charakters an manchen Stellen wohl noch bezeichnendere und ausdrucksvollere Färbungen und Accente. Die Bemühungen des Fräulein Friedlein als Vertreterin der Altparthie waren namentlich bei dem langsame Sage der Arie: „Es ist vollbracht!“ mit Erfolg gekrönt. Mit bemerkenswerther Schönheit sang ein Vereinsmitglied (Herr R. D. H. H.) die Parthie des Pilatus besonders da, wo dieselbe eine weiche Tongebung und einen milden Ausdruck zuläßt und erfordert. Die Orgelparthie hatte in Herrn Steiner einen tüchtigen Vertreter gefunden. Die richtige Registrierung spielt bei den Einzelsätzen keine unwichtige Rolle und kann viel zur Erhöhung der charakteristischen Wirkung beitragen. Herr Steiner traf in dieser Richtung größtentheils wohl das Richtige; zuweilen wollte uns jedoch bedünken, als ob an Stellen von verklärtem Charakter dunkle Flötenregister gebraucht seien, wo helle Zungenregister weit angebrachter gewesen wären. Wir verweisen in dieser Hinsicht nur auf die Worte Christi, daß „sein Reich nicht von dammen sei“.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Brillen, Zwicker, Lorgnetten in massivem Gold und in Goldplattir von M. 8.50 an, Nickel feinst M. 3.—, Büffelhorn von M. 3.—, Schildertröt von M. 5.— an einschl. besserer Gläser fertigt und sendet nach auswärts portofrei: G. Barth, Optiker, Karlsruhe, Kaiserstraße 46. Spezialität: Anfertigung von Augengläsern jeder Art.

Handel und Verkehr.

St. 11. Mai. (Westdeutsche Versicherungs-
attienbank.) Heute Nachmittag 5 Uhr wurde im Geschäfts-
hause der Westdeutschen Versicherungsattienbank hier selbst deren
Generalversammlung abgehalten. Die Jahresrechnung ergibt
einen Gewinn von 225 127 M. 44 Pf. Es werden dem Kapital-
referendums 22 512 M. 75 Pf., dem Dispositionsfonds für be-
sondere Fälle 14 500 M. und dem Reserve- und Verlagsunter-
stützungsfonds 10 000 M. überwiesen, 150 000 M. als Dividende
von 75 M. auf die Aktie (= 12 1/2 Proz. der Einzahlung) ge-
zahlt und die nach Entrichtung der Natur- und vertragsmäßigen
Gewinnanteile verbleibenden 3 946 M. 13 Pf. auf neue Rech-
nung vorgezogen. Der Kapitalreferendums stellt sich zugänglich

seiner Rufen nunmehr auf 457 304 M. 30 Pf., der Dispositions-
fonds für besondere Fälle auf 60 000 M. An Brandschäden
waren 1800 - gegen 1794 in 1887 - zu erledigen; gezahlt
sind abzüglich des Erlages aus der Rückversicherung 530 761 M.
20 Pf. und reserviert 84 000 M. Mehr als 10 000 M. hat für
eigene Rechnung nur 1 Schaden getroffen.

Bremen, 13. Mai. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Stan-
dard white loco 6.30. Still.
Weizen per Mai 19.35, per Juli 19.60,
Roggen Mai 14.50, per Juli 14.60. Rüböl per 50 kg per Mai
57.20, per Oktober 53.70.

Antwerpen, 13. Mai. Petroleum-Markt. Schlussbericht.

Raffinirtes, Type weiß, disponibel 16 1/2, per Mai 16, per
Juni 16 1/2, per Sept.-Dez. 17 1/2. Still. Amerikanisches
Schweinefleisch, nicht verzollt, dispon., 99 1/2 Frcs.

Paris, 13. Mai. Rüböl per Mai 54.-, per Juni 54.50, per
Juli-August 55.50, per Sept.-Dez. 56.50. Feste. Spiritus
per Mai 41.25, per Sept.-Dez. 42.-. Zucker,
weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per Mai 56.25, per Okt.-Jan.
40.50. Feste. - Wehl, 12 Marques, per Mai 52.30, per
Juni 53.10, per Juli-Aug. 53.75, per Sept.-Dez. 52.60. Träge.
- Weizen per Mai 23.10, per Juni 23.40, per Juli-Aug.
23.80, per Sept.-Dez. 23.25. Träge. - Roggen per Mai
14.60, per Juni 15.-, per Juli-Aug. 14.80, per Sept.-Dez.
14.90. Still. - Talg 55.-. Wetter: schön.

Frankfurter Kurse vom 13. Mai 1889.

Staatspapier. 103.10	Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 M. 99.50	Stenbahn-Aktien. 168.80	Ital. gar. C. B. - R. fr. 59.90	3 Odenburger Thlr. 40 136.50	30 Fr.-St. 16.26
Baden 4 Obligat. M. 103.20	3 Ansländ. Anl. 68.70	4 Nord. Fr. Franz M. 168.80	5 Gotthard IV Ser. fr. 106.40	4 Dester. v. 1854 fl. 250 123.-	4 Soudereignis 20.40
" 4 Obl. v. 1886 M. 103.10	Serbien 5 Goldrente 88.20	4 Pfälz. Mar-Bahn fl. 156.80	5 Gotthard V Ser. fr. 104.70	4 Dester. v. 1860 fl. 500 128.20	4 Obligationen und Industrie-Aktien.
Bayern 4 Oblig. M. 106.90	Schweden 4 in M. 103.30	4 Pfälz. Nordbahn fl. 123.-	4 Schweiz. Central 104.10	4 Raab-Grager Thlr. 100 111.90	3 1/2 Freiburg Obl. (4.-) - - -
Deutschl. Reichsanl. M. 107.60	Span. 4 Ansländ. Rente 76.30	5 Gotthardbahn fr. 146.40	5 Süd-Bahn Prior. fl. 103.80	3 1/2 Karlsruhe Obl. 93.60	3 1/2 Stuttgarter Obl. 93.60
Preußen 4 Reichsanl. M. 104.30	Schweiz 3 1/2 Berner fr. 101.60	5 Ostb. West-Bahn fl. 280 1/2	3 Süd-Bahn fr. 63.50	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60
3 1/2 Confols M. 106.90	Ägypten 4 Unif. Obligat. 94.70	5 Ostb. West-Bahn fl. 280 1/2	3 Süd-Bahn fr. 63.50	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60
3 1/2 Confols M. 106.90	Ägypten 5 Priv. Obl. 105.60	5 Ostb. West-Bahn fl. 280 1/2	3 Süd-Bahn fr. 63.50	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60
3 1/2 Confols M. 106.90	S. Amerik. 5 Arg. Goldanl. 96.80	5 Ostb. West-Bahn fl. 280 1/2	3 Süd-Bahn fr. 63.50	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60
3 1/2 Confols M. 106.90	Bank-Aktien.	5 Ostb. West-Bahn fl. 280 1/2	3 Süd-Bahn fr. 63.50	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60
3 1/2 Confols M. 106.90	4 Deutsche R. - Bank M. 131.30	5 Ostb. West-Bahn fl. 280 1/2	3 Süd-Bahn fr. 63.50	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60
3 1/2 Confols M. 106.90	4 Deutsche R. - Bank M. 131.30	5 Ostb. West-Bahn fl. 280 1/2	3 Süd-Bahn fr. 63.50	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60
3 1/2 Confols M. 106.90	4 Deutsche R. - Bank M. 131.30	5 Ostb. West-Bahn fl. 280 1/2	3 Süd-Bahn fr. 63.50	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60	3 1/2 Carlsruher Obl. 93.60

Feuer-Versicherungs-Verein in Altona.

Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1888.

Einnahme.		Gewinn- und Verlust-Conto.		Ausgabe.	
Ueberschlagene Prämie vom Jahre 1887 und aus früheren Jahren	97,884 96	Rückversicherungs-Prämie von rückversichereten	67,342 20		
Prämien-Einnahme pro 1888 von auf 41,548 Policen gezeich- neten M. 170,673,570. - abzüglich Rückformo	291,197 01	287 bezahlte Schäden	97,567 95		
Zinsen	18,740 32	ab Netto-Produkte	769 -		
		durch Rückversicherung gedeckt	35,205 06		
			35,974 06		
		Unabgemachte Schäden pro 1888 für eigene Rechnung	4,914 18		
		Schaden-Umlösen (incl. M. 1678,40 Kosten des Nettoforp des Vereins)	5,366 63		
		ab durch Rückversicherung gedeckt	979 71		
		Prämien-Reserve pro 1889 bis 1898 incl. Nach Abzug der darauf haftenden Kosten und der auf Rück- versicherung entfallenden Anteile	103,939 41		
		Hiervon pro 1889	89,457 94		
		" 1890/98	14,481 47		
		Provision und Courtage (abzgl. Rückversicherungs-Provision), Agentur- und Organisations-Kosten	68,914 77		
		Allgemeine Verwaltungskosten	44,553 69		
		Stempel	107 50		
		Ueberschlag M. 52,069 73.	355,752 56		
		Hiervon 25% an den Reservefond, vide § 1 der Statuten	13,017 43		
		Verbleiben für 12 1/2% Prämien-Rückgabe an die Versicherten und Verteilungskosten	39,052 30		
			52,069 73		
			407,822 29		

Activa.		Bilanz-Conto am 31. December 1888.		Passiva.	
Cassen-Saldo	9,418 23	Prämien-Reserve pro 1889 bis 1898 incl.	103,939 41		
Guthaben bei der Vereinsbank in Hamburg, Altona, Filiale	8,133 49	Reserve für unabgemachte Schäden	6,035 18		
Guthaben bei der Sparcasse des Altonaer Unterrichts-Instituts	10,145 83	Reservefond	460,180 20		
Hypotheken	353,673 -	Dividende-Conto pro 1885	2,711 93		
Disconto-Wechsel	112,800 -	Dividende-Conto pro 1888	39,052 30		
Gaus-Conto	76,387 26	Diverse Creditores	4,009 92		
Inventory-Conto	25,000 -				
Diverse Debitores	821 25				
	19,549 88				
	615,928 94				

Die Sicherheit des Vereins betrug ultimo December 1888: M. 2,240,267 92.
Altona, den 15. April 1889.

Die administrirende Direction:
C. Siebeking, Gayen, I. Schwedeler Meyer, G. H. Siebeking.
Revidirt und mit den Büchern des Vereins übereinstimmend befunden:
Altona, den 26. April 1889.

Jacob Dissen, Ad. Meyer.
Altona, den 29. April 1889.
Revisoren.

Die Ober-Direction:
G. Mourier, p. t. Vorsitzender.
I. Daus, G. Dibern, D. Lankenan, I. C. E. Möller, Max Möller, Max Wegener.
E. A. Wriedt, Georg Wöhnerl.

Bürgerliche Rechtspflege.
Öffentliche Zustellungen.
W. 54.1. Mannheim. In der Ehe-
scheidungsache des Schuhmachers Karl
Josef Engler in Schwesingen, ver-
treten durch Rechtsanwalt Dr. Stern
in Mannheim, gegen seine Ehefrau,
Klara, geb. Eichhorn, von da, a. St.
an unbekanntem Orten abwesend, ist
nach Antrag des klägerischen Vertreters
der auf 18. Juni d. J. bestimmte Ter-
min durch Beschluss Großh. Landgerichts
vom heutigen auf
Dienstag den 8. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
verlegt worden.
Dies wird zum Zwecke der öffentlichen
Zustellung hiermit bekannt gemacht.
Mannheim, den 9. Mai 1889.
Gerichtsschreiberei Großh. Landgerichts:
Dr. Landauer.

Waldsch, klagt namens seines Män-
dels gegen den an unbekanntem Orten
abwesenden Schreiner Josef Voll von
Ay aus Zahlung zur Umgehende und
bezw. Nichterfüllung eines Lebervertrages
mit dem Antrage auf Verurteilung
desselben zur Zahlung von 150 M. und
ladet den Beklagten zur mündlichen
Verhandlung des Rechtsstreits vor
Großh. Amtsgericht Waldsch auf
Mittwoch, 26. Juni 1889,
Vormittags 9 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.
Waldsch, den 4. Mai 1889.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Tröndle.
W. 983.2. Nr. 14,257. Karlsruhe.
Der Maurer Wilhelm Klein in Et-
lingen als Vormund des Kindes Frid-
olin Klein von da, vertreten durch Agent
W. Beder von Etlingen, klagt gegen
den Schmied Jakob Weinmann von
Eichelbach bei Eisingen, a. St. an un-

bekanntem Orten abwesend, auf Grund
des § 2 des Gesetzes vom 21. Februar
1851 (Reg. Bl. Nr. 15) mit dem Antrage
auf vorläufig vollstreckbare Verurthei-
lung zur Zahlung eines wöchentlichen,
vierteljährlich voranzahlbaren Ernäh-
rungsbeitrags von 1 M. 30 Pf. vom
14. Mai 1888 bis zum vollendeten 14.
Lebensjahre des klagenden Kindes, und
ladet den Beklagten zur mündlichen Ver-
handlung des Rechtsstreits vor das
Großh. Amtsgericht zu Karlsruhe auf
Freitag den 28. Juni 1889,
Vormittags 9 Uhr,
I. Etod, Zimmer Nr. 2.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
lung wird dieser Auszug der Klage be-
kannt gemacht.
Karlsruhe, den 6. Mai 1889.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts:
A. Hofmann.

Konkursverfahren.
W. 85. Philippsburg. In dem
Konkursverfahren über das Nachlaß-
vermögen des Anton Breitenber-
ger hier ist zur Abnahme der Schluß-
rechnung des Verwalters, zur Erhebung
von Einwendungen gegen das Schluß-
verzeichnis der bei der Verteilung zu
berücksichtigenden Forderungen und zur
Beschlußfassung der Gläubiger über die
nicht verwertbaren Vermögensstücke der
Schlußtermin auf
Dienstag den 4. Juni 1889,
Vormittags 11 1/2 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst
bestimmt.
Philippsburg, den 11. Mai 1889.
Hersperger,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
W. 84. Nr. 7105. Emmendingen.
Ueber das Vermögen des hiesigen Jo-
hann Jakob Bär von Wälderdingen,
a. St. an unbekanntem Orten, wurde
durch Beschluss des Gr. Amtsgerichts
dieser auf Antrag des Samuel Kun-
delinger von Altdorf, da dessen Forder-
ung glaubhaft gemacht ist und die
Zahlungsunfähigkeit des Schuldners

nachgewiesen erscheint, heute am 11.
Mai 1889, Nachmittags 6 Uhr, das
Konkursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann Julius Hieber in
Emmendingen wird zum Konkursver-
walter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 3.
Juni 1889 bei dem Gerichte anzumelden.
Zur Beschlußfassung über die Wahl
eines anderen Verwalters, sowie über
die Bestellung eines Gläubigeranwalts
und eintrittenden Falls über die
in § 120 der R.D. bezeichneten Ge-
genstände sowie zur Prüfung der an-
gemeldeten Forderungen wird Termin
vor dem Gr. Amtsgerichte darüber auf
Dienstag den 11. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr, bestimmt.
Allen Personen, welche eine zur Kon-
kursmasse gehörige Sache in Besitz
haben oder zur Konkursmasse etwas
schuldig sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen
oder zu leisten, auch die Verpflichtung
auferlegt, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für welche
sie aus der Sache abgeforderte Befrei-
dung in Anspruch nehmen, dem Kon-
kursverwalter längstens bis zum 6.
Juni d. J. Anzeige zu machen.
Emmendingen, den 11. Mai 1889.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Jäger.
W. 56. Waldschut.
Den Konkurs gegen Joh.
Huber, Kaufmann, in Ober-
wehl betr.
Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht,
daß die Verteilung obiger Masse dem-
nächst stattfindet. Der verfügbare Masse-
bestand beträgt 1464 M. 46 Pf. Die
bevorrechtigten Forderungen betragen
7 M. 50 Pf., und die nicht bevor-
rechtigten betragen bis jetzt 5396 M.
Zugleich werden diejenigen Gläubiger,
welche abgeforderte Befreiung begeht
haben, sowie jene, deren Forderungen
nicht festgestellt sind, darauf aufmerksam
gemacht, daß sie bei der Verteilung der
Masse nur dann berücksichtigt werden,
wenn sie dem Konkursverwalter binnen
einer Frist von 2 Wochen, von dieser
Bekanntmachung an, den in § 140 und
141 der Konkursordnung vorgeschrie-
benen Nachweis geliefert haben.
Waldschut, den 11. Mai 1889.
Der Konkursverwalter:
Th. Bornhauser.
Vermögensabsonderung.
W. 42. Nr. 3339. Offenburg.
Die Ehefrau des Bierbrauers Wilhelm
Keff in Erberg, Paulina, geb. Haber-
strof, hat durch Rechtsanwalt Hummer
hier gegen ihren genannten Ehemann
eine Klage auf Vermögensabsonderung
bei Großh. Landgericht dahier erhoben
und ist Termin zur Verhandlung hier-
über vor der Civilkammer III auf
Freitag den 5. Juli d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
anberaumt, was zur Kenntnißnahme der
Gläubiger hiermit veröffentlicht wird.
Offenburg, den 10. Mai 1889.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts:
Dr. Haug.
Zwangsvollstreckung.
W. 29.2. Freiburg.
**Öffentliche Ver-
steigerung.**
Am Donnerstag, 16. Mai 1889,
Vormittags 9 Uhr, werde ich im Haus
Nr. 3 der Schwimmbadstraße (Hinter-
gebäude) 2 große und 2 kleine Hülsen-
maschinen, 1 Schneidmaschine, 1 Trocken-
ofen, 1 Gasofen, mehrere Rollen Hülsen-
papier, mehrere Sorten zum Trodnen
der Hülsen und Verschiedenes gegen
Baarzahlung im Vollstreckungsweg öf-
fentlich versteigern.
Freiburg, den 12. Mai 1889.
Kofel, Gerichtsvollzieher.